

herrnhuter

Zeitschrift der Herrnhuter Brüdergemeine in der Schweiz · Nr. 29 (2025)



Herrnhuter in Genf (Geneva Moravian Fellowship)

Zu diesem Heft

Hier kommt das jüngste Pflänzlein der Herrnhuter Tätigkeit in der Schweiz zur Sprache – die Arbeit in Genf.

Es ist ja eigentlich ein Wunder, dass es sie gibt; auf jeden Fall Gottes Wirken, der einen Kairos geschaffen hat, einen rechten Zeitpunkt, an dem uns Verantwortlichen in der Schweiz deutlich wurde: hier sollen wir ins kalte Wasser springen und einer Idee Raum geben.

Genf war seit der Anfangszeit der Herrnhuter ein interessanter und wichtiger Ort. Aber die persönliche Präsenz und damit Ausstrahlung war zunehmend auf die Mission ausgerichtet, und schwand mehr und mehr nach dem II. Weltkrieg. Umso schöner, dass es nun einen gänzlich anderen Neuanfang gegeben hat.

Aber das Vorwort ist nicht dazu gedacht, alles vorwegzunehmen, deshalb soll diese Geschichte von den Beteiligten selbst erzählt werden. Nur am Rande kommen die Veranstaltungen zum 5-jährigen Bestehen zum Zug; wer da etwas nachlesen will, kann die englischsprachige Ausgabe anfordern, die als grundlegende Information wie als Jubiläumsrückblick konzipiert ist.

Ein herzlicher Dank gilt allen Schreibenden. Es wird etwas deutlich von dem Schwung, der in dieser Arbeit steckt und von dieser ausgeht.

Nun hoffe ich, dass Sie sich durch das Lesen anstecken lassen von dem Enthusiasmus, der hier anzutreffen ist,

Ihr Volker Schulz



Hier die technischen Informationen zur
Geneva Moravian Fellowship

Gottesdienste, zweimal monatlich um 15 h in :
 Paroisse du Petit-Saconnex, Place du Petit-Saconnex 1, 1209 Genève
 Weitere Informationen incl. Lifestream der Gottesdienste auf der Facebook-Seite, oder der Webseite www.herrnhuter.ch.
 Für Kontakte Rev Dr Winelle Kirton-Roberts
 Mobile: +41 79 427 9569

Wer die Arbeit unterstützen will, nütze das Konto : Eglise morave en Suisse,
 IBAN CH49 0900 0000 2000 6399 5
 BIC

Was für eine Zeit – was für ein Gott!

Am Anfang soll die Predigt stehen, die ausgerechnet ein «Nicht-Genfer» gehalten hat, aber in einer für diese Gemeinschaft so



typischen Weise, nämlich online, von New York aus. Bischof Michael Johnson, zuhause in der John Hus Moravian Church in Brooklyn (Nordamerikanische Nordprovinz der Brüder-Unität), war angefragt worden, in der Festwoche zum fünfjährigen Bestehen am 4. Dezember 2024 in dem Online-Gottesdienst in der Wochenmitte die Predigt zu halten.

«Wer weiss, ob du nicht gerade für eine Zeit wie diese zur Königswürde gelangt bist?»

Esther 4,14b

Mit dem Dank an Dr. Kirton-Roberts und der Gemeinschaft für die Einladung, an Ihrem Gottesdienst zum 5. Jahrestag teilzunehmen, überbringe ich gleichzeitig Grüße von meiner Frau Carole, meiner Großfamilie und der John-Hus-Familie in Brooklyn, NY, sowie von den Bischöfen der Nordprovinz und der weiteren Unität.

Wir sind Gott dankbar für Ihren globalen und ökumenischen Dienst in diesen prägenden Jahren und schließen uns den Worten aus Philipper 1,6 an, «in der Gewissheit, dass er, der das gute Werk in euch angefangen hat, es bis zum Tag Christi Jesu auch vollendet haben wird.»

Ich wuchs in der Nähe von Christiana, Manchester, Jamaika, Westindien, auf. In diesen frühen Jahren waren die bedeutendsten Vorfälle zwei Banküberfälle an aufeinander folgenden Tagen. Für eine verschlafene ländliche Stadt fühlte es sich an, als ob der Himmel einstürzen würde. Damals war ja das Leben einfach, Kriminalität war kein großes Thema und der Dienst und der Schwerpunkt der Kirche lag weitgehend auf der Seelsorge.

Als ich nach Kingston zog, um dort eine Ausbildung zu absolvieren und wieder ins Pfarramt zu gehen, waren Kriminalität, politische Gewalt, ein versagendes Gesundheitssystem, ein unerträglich mangelhaftes Justizsystem, Obdachlosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Mangel an Lebensmitteln und allgemeine Armut wichtige Themen und Gelegenheiten für das kirchliche Engagement in einer ganzheitlichen Seelsorge, die die sozialen Bedürfnisse ebenso berücksichtigt wie die Seele.

Der Umzug in die USA brachte offenkundigen Rassismus, Sexismus, Fragen der menschlichen Sexualität, Entmenschlichung, des Gedrängtwerdens in eine Opferrolle, wirtschaftliche Ausgrenzung und Manipulation mit sich.



John Hus Moravian Church, Brooklyn, New York

Wir wählten einen prominenten Fernsehstar und Wirtschaftsmagnaten zum Präsidenten, der anscheinend stark daran interessiert war, die Welt zu einem höchst instabilen und unberechenbaren Ort zu machen.

Und als ob das nicht schon genug wäre, kam auch noch die COVID-Pandemie hinzu, als Regierungen sich mühten, in einem höchst unsicheren Umfeld rasch und mit Dringlichkeit zu reagieren. Was zunächst als Chinas Problem erschien, wurde bald zum Problem der ganzen Welt. Mit geschlossenen Grenzen, geschlossenen Flughäfen, internen Reisebeschränkungen, Ausgangssperren, Lebensmittel- und anderen Engpässen, obligatorischem Tragen von Masken

und der Suche nach einem schnell verfügbaren Impfstoff war es eine harte Zeit.

Ich erinnere mich an das Gefühl der Ungläubigkeit, als der Vorsitzende unserer Kirchenleitung einen Erlass zur Schließung aller Kirchen und verwandten Einrichtungen auf Provinzebene erließ. Er fühlte sich so seltsam und unvorstellbar an, vor allem, da wir uns Ostern näherten.



Die Proteste von «Black Lives Matter» im Zusammenhang mit dem auf Video aufgezeichneten Mord an George Floyd durch die Polizei und andere Proteste trugen zur Dramatik bei.

Auf globaler Ebene kam es zu wachsendem Nationalismus, Isolationismus, einwanderungsfeindlichem Eifer, absichtlicher Fehlinformation und Desinformation über soziale Medien, dem Aufkommen der Ideologie von weißer Vorherrschaft und einem böartigen Anstieg von Internet-Betrug und Hacking.

Und als ob das noch nicht genug wäre, brachen zwei bedeutende Stellvertreterkriege aus, und dann kam der 5. November in den USA, als die Amerikaner einen neuen Präsidenten und einen neuen Kongress wählten.

Schon jetzt gibt es erhebliche Bedenken hinsichtlich der geopolitischen Landschaft, die sich von den traditionellen globalen Bündnissen und Verträgen entfernt. Was für eine Zeit!

Obwohl die Kirche in die Herausforderungen der Zeit verstrickt ist, wird von ihr immer noch erwartet, dass sie eine Quelle des Trostes, des Entgegenkommens und der geistlichen Orientierung ist.

Was für eine Zeit - aber ich sage auch: Was für ein Gott! Denn diese Perspektive steht im Einklang mit dem Thema der Jubiläums-Feier: „Für eine Zeit wie diese“, basierend auf Esther 4, 14.

Wir werden durch Ausweitung und Anwendung des Themas daran erinnert, dass die Kirche immer eine Kraft von Relevanz und Hoffnung sein muss, unabhängig von der Zeit und dem Ort, an dem sie sich befindet.

Glaubende Menschen und die Kirche im Allgemeinen müssen sich so verhalten, dass sie ein leidenschaftliches Verständnis dafür zeigen, dass es keine Situation gibt, auf die wir treffen können, für die unser Gott nicht eine funktionierende Lösung hat.

Das Buch Esther ist eine so reichhaltige biblische Quelle, die genau dieses Szenario in Bezug auf die Vorsehung Gottes in einer Zeit großer Angst und Beklemmung anspricht, insbesondere in Bezug auf Gottes auserwähltes Volk Israel.

Es ist eine faszinierende Erzählung über einen König, der in seiner Selbstherrlichkeit gefangen war, ausschweifende Feste feierte und in einem Zustand der Trunkenheit seine Frau aufforderte, sich in unangemessener Weise in der Öffentlichkeit zu zeigen, was sie ablehnte.

Sie schliesst Mordechai ein, einen Juden, der im Königspalast landete, aber nie vergaß, wer er war. Und sie erzählt von Haman, der sich an der Macht berauschte und ein Netz von juristischen Fallen spannte, um seine Macht zu erhalten und ein ganzes Volk zu vernichten. Sie erzählt von einer jungen Jüdin, Esther, die unwissentlich von den Folgen des Handelns der aufmüpfigen Königin Vasti profitierte und zu ihrer Nachfolgerin aufstieg.

Die Erzählung berichtet von einer Zeit des Schweigens, in der das Geheimnis ihrer ethnischen Herkunft und Religion unterdrückt werden musste, aber auch von einer Zeit, in der Mut gefragt war und der feste Glaube, dass Gott in der Lage ist, einen Ausweg aus der misslichen Lage zu finden.

Mordechai war verzweifelt, als er von dem Plan hörte, alle Juden zu töten. – Aber es ist immer gut zu wissen, dass unsere gegenwärtige Situa-

tion nur für einen bestimmten Zeitpunkt steht und nicht abschliessend über Gottes Pläne für unser Leben spricht. – Er blieb konzentriert und war neugierig, als Esther von ihrer Absicht erzählte, sich dem König uneingeladen zu nähern.

Mordechai warnte sie vor der Annahme, dass ihr Aufenthalt im königlichen Palast automatisch ihr Leben rettete, und deutete an, dass sie gerade wegen einer solchen Situation in ihre jetzige Position aufgestiegen sein könnte. Mit den kühlen, aber trotzig Worten «Wenn ich sterbe, dann sterbe ich» traf sie ihre Entscheidung und rief zum Fasten auf, an dem sie sich beteiligen würde. Sie wusste, dass manche Dinge nur durch Gebet und Fasten erreicht werden können.

Da sie zuvor keine Bitte an den König gerichtet hatte, erschien sie uneingeladen, was sich zu ihren Gunsten auswirkte, denn Xerxes freute sich, seine Frau zu sehen, und versprach ihr bis zur Hälfte des Königreichs. Dort bat sie den König, sie und ihr ganzes Volk zu verschonen. Ja, sie gab ihre Identität preis, als es darauf ankam. Schlussendlich wurde auch Mardochai geehrt und befördert, während Hamans Ende schrecklich war, denn das, was er für den Untergang des von ihm gehassten Volkes vorgesehen hatte, wurde zum Instrument seines eigenen Todes.

Das Buch Esther zeigt die Entscheidung, die wir treffen müssen, wenn wir die Hand Gottes in

unserem Leben sehen wollen, oder wenn wir die Dinge als bloßen Zufall betrachten. Gott ist der oberste Herrscher, und Gottes Pläne lassen sich nicht durch das Handeln böser Menschen durchkreuzen.

Was für eine Zeit also – was für ein Gott!

Wir werden nie alles über Gott wissen, denn es wird immer ein gewisser Anteil an Geheimnis bleiben. Auf jeden Fall müssen wir nicht alles wissen, aber dessen können wir uns sicher sein: Gott ist in der Lage, unermesslich mehr zu tun, als wir erbitten oder uns vorstellen können.

Don Moen, der christliche Liedermacher, drückt es folgendermaßen aus: Gott wird einen Weg finden, wenn es keinen Weg zu geben scheint, er arbeitet auf Wegen, die wir nicht sehen können, er wird einen Weg für mich finden.

Die Kirche muss ihre Stimme und ihre Füße finden, sie muss die Risiken eingehen, die notwendig sind, um dem Volk Gottes Hoffnung und Ermutigung zu geben. In einer Zeit, in der Nationalismus und Isolationismus eine wachsende einwanderungsfeindliche Stimmung in der ganzen Welt schüren, müssen wir die Heimat der Obdachlosen, die Hoffnung der Hoffnungslosen und die Stimme der Stimmlosen sein. Untätig zu bleiben bedeutet, die Gefahr vor unsere eigenen Haustüren zu holen. Ich erinnere mich an das Bekenntnis eines ehemaligen deutschen Marineoffiziers aus dem Jahr 1946 auf die Frage: Wie konnte das geschehen? Es ging um den

Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland. Dieses Bekenntnis wurde von dem deutschen lutherischen Pfarrer Martin Niemöller umgestaltet: «Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Gewerkschaftler holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschaftler. Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.»

Der Wandel der Zeiten mag Verzweiflung und Angst hervorrufen. Aber Angst ist das Gegenteil von Glauben, und Verzweiflung ist der Feind der Hoffnung. Gerade in Zeiten, in denen wir völlig verwirrt sind, wie sich die Welt dreht, sollten wir uns daran erinnern, dass Gott immer noch auf geheimnisvolle Weise seine Wunder tut. Daran müssen wir glauben, das beweisen, das leben und das lehren.

Gott hat Sie aus einem bestimmten Grund und zu einem Zeitpunkt wie diesem zur Gründung dieser kirchlichen Arbeit geführt. Eine neue Gemeinde zu gründen und aufrechtzuerhalten ist nie einfach, aber Gott ist treu, und wenn Sie treu bleiben, lade ich Sie ein, standhaft zu bleiben und die Rettung unseres Gottes zu sehen.

Was für eine Zeit, aber was für ein Gott - unser Gott! Amen.

Michael Johnson, New York

Die Anfänge in Genf in der Zinzendorfzeit

*Auch wenn das kaum bekannt ist oder zur Sprache kommt, spielte Genf schon in der Anfangszeit der erneuerten Brüder-Unität eine Rolle. Zinzendorf selbst weilte mehrfach in der Stadt. Das soll im folgenden Beitrag, der weitgehend auf dem Aufsatz von Hellmut Reichel, *Die Anfänge der Brüdergemeinde in der Schweiz (Unitas Fratrum 29/30, Hamburg 1990, S. 9-123) fusst, etwas näher beleuchtet werden.**

14 Jahre nach der Gründung Herrnhuts im Jahr 1722 wurde Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf aus Sachsen ausgewiesen. Im Oktober 1736 schrieb der Graf darum: «Der Herr will weiter mit uns, und alles muss dazu dienen.» Auf der Synode in Marienborn Ende des Jahres wurden Pläne für die weitere Zukunft besprochen, dabei ging es vor allem um die 'Ausbreitung des Reiches Christi unter Christen und Heiden'. So beschloss man Aussendungen in alle Richtungen.

So wurde im Herbst 1738 Friedrich Wilhelm Biefer (1706-1779) in die Schweiz geschickt. Zuerst kam er nach Basel, dann nach Schaffhausen, Stein und Bern (im Mai 1739). In Diessbach lernte er Heinrich Giller kennen, mit dem er nach Genf reiste. Dort bekam er Kontakt zu den pietistischen Damen de la Tour und Beaufain, nahm in den 14 Wochen seines Aufenthaltes, in denen er fleissig sein Französisch

verbesserte, auch Verbindung mit jungen Theologen auf, wie auch mit der Vénérable Compagnie, der Vereinigung der Genfer Pfarrer. Danach wurde er nach Deutschland zurückgerufen.

Vor seiner Rückreise schreibt er: «Die Arbeit ist erstaunlich, in Bern ist man noch nicht zufrieden, dass ich gegangen bin ... in Genff wird der Haufe immer grösser und der Herr thut täglich hinzu, und die Obrigkeit sutenirts.»

Mitte Dezember 1739 machte sich Graf Zinzendorf selbst mit seinem Freund Friedrich von Watteville auf die Reise in die Schweiz. Zu Fuss, zu Pferd und mit einer Kutsche waren sie unterwegs und kamen Neujahr 1740 in Montmirail an. Sie trafen Vater von Watteville und Friedrichs Bruder Nicolas dort an, der sich bekehren wollte und darum auf ein Gespräch mit Zinzendorf hoffte. Ein Jahr später trat er auch in Genf der Brüdergemeinde bei.

Von Montmirail ging es nach Bern, Basel und Schaffhausen. Überall gab es Versammlungen mit grosser Zuhörerschaft in diesen jeweils wenigen Tagen.

Ein Jahr später entschloss sich Zinzendorf, mit seiner Familie und einer Anzahl von Geschwistern, also Mitgliedern der Herrnhuter Bewegung, das Genf Calvins zu besuchen. Er versuchte das Brüdertum dort bekannt zu machen und Anerkennung zu finden, da es im reformierten Holland theologische Widerstände gab. Dabei gehörte das gemeinsame Leben unmittelbar zum Zeugnis. Man reiste in verschiedenen Gruppen, am 9. März 1741 kam Zinzendorf in Genf an; seine Frau war da schon einen Monat vor Ort

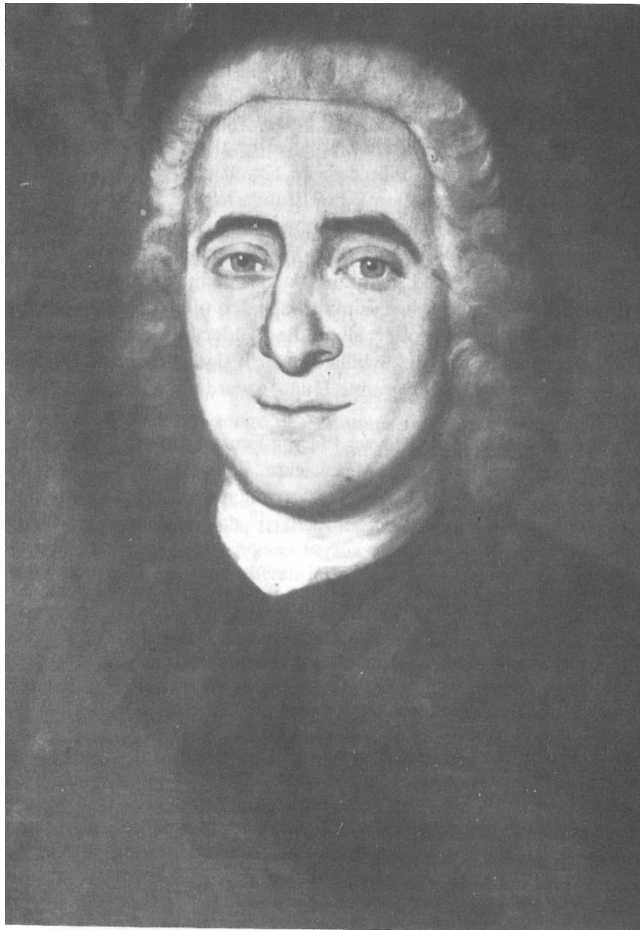
und entfaltete mit ihrer Gruppe eine erstaunliche Aktivität.

Nachdem alle vor Ort waren, wurde das geistliche Miteinander organisiert, Zinzendorf predigte regelmässig, suchte guten Kontakt zu den reformierten Geistlichen. Mitte Mai, also nach nur zwei Monaten brach die Gruppe, die sogenannte Pilgergemeinde, wieder auf. Man teilte sich auf, ging ins Bernbiet, nach Aarau, Zürich und die Ostschweiz.

In Genf entstand auch das erste französische Losungsbuch, die Übersetzung der Losungen für die Jahre 1740/41 durch Heinrich Friedrich Cossart (1714-1763) unter dem Titel «L'Agneau de Dieu, représente au naturel dans la Sainte Écriture».

Br. Samuel Bez, ein neu gewonnener Mitarbeiter, sollte fürs erste die Leitung der kleinen Sozietät in Genf übernehmen. In der Folgezeit gelang in keiner der Schweizer Städte die feste Stationierung eines Bruder aus der Gemeinde. Als Philipp Heinrich Molther (1714-1780) nach Genf kam, wurde er zunächst sein Gehilfe, kam dann aber schon 1743 nach Montmirail und tat Dienst an verschiedenen Orten, bevor er 1756 schwerkrank nach Genf zurückkehrte und starb. Molther bekam den Widerstand der Genfer Geistlichkeit massiv zu spüren und wurde im August 1744 ausgewiesen. In den meisten Kantonen war der Aufenthalt ausländischer Lehrer verboten. Als örtliche Mitarbeiter blieben Michel Prudhomme und Gignoux aktiv, unter den Frauen von 1746 bis 1752 Katharina Hugo.

Doch der Kontakt auch der Genfer Gruppe mit der Brüdergemeine blieb durch besuchende Geschwister erhalten. Wichtig war Friedrich von Watteville, der als Schweizer ungehindert war; ausdauernd und geduldig wirkte Georg Wallis, der mit einer Schaffhauserin verheiratet war,



James Hutton 1715 - 1795

Ölgemälde im Unitätsarchiv Herrnhut

seit 1747 von Montmirail aus im Diasporadienst für die ganze Schweiz.

1748 kam dann James Hutton (1715-1795) aus England zum ersten Mal in die Schweiz. Im Jahr 1756 wurde er dann für sieben Jahre Mitarbeiter in der Schweiz. Auch er hatte den Vorteil, dass seine Frau Louise, geborene Brandt, Schweizerin aus Neuchâtel war. Es war zunächst vornehmlich an eine Arbeit in Lausanne gedacht, wegen der Verbindung zu Antoine Court, der am Seminar der französischen Pfarrer wirkte – es ging um die Verbindung zu den Hugenotten und Waldensern.

Dieser James Hutton, Buchhändler mit breiter Bildung, verstand es, mit Vornehmen und Gebildeten ebenso wie mit einfachen Leuten ins Gespräch zu kommen. Treffend charakterisierte er selbst im Rückblick sein Auftreten (Zitat Reichel S. 106f): «Ich nahm kein Blatt vor den Maul, wenn die Rede von den Brüdern war; oft redete man von Krieg ... oft redete man von Büchern und was so vorkam; es unterstunde sich niemand, Zoten in meiner Gegenwart zu reden, und so lange die Konversation unschuldig blieb, so habe ich meinen aufgeräumten Teil dazu beigetragen und habe nicht prätendierte, daß die Leute nur erbauliche Sachen reden mußten just um meinetwillen ... Die Providenz (Vorsehung) hat mich Leute finden lassen, die einen menschlichen, freundlichen Umgang mit einem Herrnhuter gerne hatten. Ich hatte keinen Plan oft, sondern es machte sich zufälligerweise, und meine liebsten Bekannten sind so entstanden; bald war der Trieb auf ihrer Seite, bald auf mei-

ne Seite zuerst, auf den öffentlichen Promenaden und Zusammenkünften der Bürgeren und der Herren, wie es sich eben zutraf. Ich gieng herum viel, ich hatte nichts anderes zu tun, ich war gesellig und Menschen liebend; alles was einen menschlichen Gesicht hatte beinahe, war mir lieb und das unaffektiert. So ein Wesen braucht nur gesehen zu werden, so wird er nicht nur erträglich, sondern fast geliebt, und so habe ichs in der Welt überall gefunden.»

Hutton schaffte es, die Geschwister an den verschiedenen Orten zu ermutigen und Streitigkeiten zu schlichten. In der deutschen Schweiz sah er sich nur als Mitarbeiter von Br. Wallis.

1757 besuchte Zinzendorf noch einmal die Schweiz und konferierte vor allem in Montmirail. Am 22. Oktober kamen auch die Geschwister aus Genf dazu, etwa Geschw. Simons, die Brüder Samuel Boisson und Michel Prudhomme, die verheirateten Schwestern Weber und Collet, die ledige Schwester Berenge de la Tour, Mademoiselle Scaliger und als Mitarbeiterinnen Schw. Höfli und Sophie Margarete Wieland. Am 2. November reiste Zinzendorf mit einigen anderen nach Genf, wo sie vor der Stadt Logis nahmen und die Genfer Geschwister empfingen. Nach einem Abstecher in Lausanne ging es wieder zurück nach Montmirail, von dort schliesslich nach Basel, zusammen mit Geschw. Hutton, die dann dort zwei Jahre blieben.

Nach Zinzendorfs Tod im Jahr 1760 wurde ein Jahr später in Neuwied über die Diaspora in der Schweiz konferiert. Dort wurden 6 «Haupt-Branchen» genannt: Basel, Zürich, Bern, Aarau,

Genf und Graubünden, mit diesen verbunden Montbéliard, Frankreich und Elsass. Zürich, Bern, Genf und Montbéliard/Montecheroux hatten keine brüderischen Mitarbeitenden, sollten diese aber eigentlich haben; nur sah man damals keine Möglichkeit. Ein Ausweg war, Montmirail zum geistlichen Zentrum zu machen (was dann auch geschah) und sich dort von Zeit zu Zeit als grössere Gruppe zu treffen. 1766 kam es dann zur Gründung der Schule in Montmirail.

Und wie ging es weiter?

Die deutschsprachigen Sozietäten stabilisierten sich in der Folgezeit weiter, weil die reformierte Kirche ihre streng orthodoxe Praxis nicht länger durchhielt, die Brüdergemeinde in Deutschland und England als Kirche anerkannt worden war und die klare evangelische Verkündigung immer wieder neue Freunde fand. In Basel, Bern und Zürich bestehen die Sozietäten noch heute.



Chapelle morave in Peseux bei Neuchâtel

In der Westschweiz ging die formale Gestalt der Sozietäten aus der Anfangszeit in den nächsten

Jahrzehnten zu Ende, es blieben Pfarrämter für Diaspora und Missionsarbeit. Dafür entstanden in der Romandie mehrere Sozietäten, deren Ursprung in pietistischen Gruppen zu finden ist, die sich aus der reformierten Kirche lösten. So bestand eine Herrnhuter Gruppe ab 1818 in Le Locle, diese wurde sehr aktiv in den 1870er Jahren und endete mit Veränderungen in der reformierten Kirche im 20. Jahrhundert, ebenso wie die Sozietät in La Chaux-de-Fonds, die seit 1873 aktiv war; davor gab es dort eine aktive Diasporaarbeit der Herrnhuter. Schliesslich entstand in Peseux bei Neuchâtel eine Sozietät, die sich um die gleiche Zeit bildete und formal erst 1993 in der Église morave en Suisse romande aufging. Die Chapelle morave im Ort wurde dann im Jahr 2021 verkauft.

Obwohl aus den Westschweizer Sozietätsorten wie Genf oder Lausanne Prediger der Brüdergemeinde kamen, ist die Zahl der Mitglieder in den letzten Jahrzehnten so stark gesunken, dass kein geregeltes Versammlungsleben mehr möglich ist. Organisatorisch ist die Église morave en Suisse romande ein unselbständiger Verein unter dem Dach der Herrnhuter in der Schweiz, die wenigen Mitglieder sind über das Gebiet von Genf bis Biel verteilt. Versammlungen in Genf gab es bis vor etwa zehn Jahren nur noch als Begegnungen mit Losungsleserinnen und Losungslesern, aber auch diese wurde wegen der zu geringen Nachfrage eingestellt.

In Montmirail schloss die Schule 1988. Dafür zog die Kommunität Don Camillo dort ein und trägt das geistliche Erbe mit ihrer Gäste- und

diakonischen Arbeit weiter. Die Herrnhuter treffen sich dort weiterhin mindestens einmal im Jahr.

Volker Schulz, Basel



Der Neubeginn in Genf

Dieser Neubeginn ist mit einer Person und einer Familie verbunden: Schw. Winelle Kirton-Roberts. Die Weltökumene ist verantwortlich dafür, dass sie im Herbst 2019 nach Genf kam, denn ihr Mann, Pfarrer Dr. Mikie Roberts, wurde im Februar 2019 Programmreferent für Glauben und Kirchenverfassung beim Ökumenischen Rat der Kirchen. Beide sind ordinierte Pastoren der Herrnhuter in der Provinz Westindien Ost; er war dort zuletzt als Musikdirektor tätig. So koordiniert er als Programmreferent für spirituelles Leben die täglichen Gebete in der Kapelle des Ökumenischen Zentrums und leitet ebenfalls die musikalischen und spirituellen Initiativen für den Ökumenischen Rat der Kirchen.

Dr. Winelle Roberts hat neben Theologie auch Geschichte studiert und darin promoviert über «Evangelical Protestantism in the Post-Emancipation Caribbean: The Contribution of the Moravian and Methodist Missions Towards the Development of the former Slaves in Antigua and Barbados 1834 – 1914». Ihr Theologiestudium absolvierte sie an der Universität und dem United Theological College der Westindischen Inseln in Mona, Jamaica, sowie am Princeton Theological College in New Jersey, USA. Für alles weitere soll sie selbst zu Wort kommen.



Wenn Sie sich fragen, warum die Herrnhuter in diesen Tagen in Genf tätig sind, ist die Antwort einfach. Gottes Gnade hat das möglich gemacht. Er hat einen Weg für neue Möglichkeiten geschaffen.

Ich bin Winelle Kirton-Roberts, gebürtig von Barbados und ordinierte Pastorin der Herrnhuter. Seit 1993 arbeite ich in der Provinz Westindien-Ost als Pfarrerin, Superintendentin und Mitglied der Provinzialbehörde, d.h. der Kirchenleitung. Im August 2019 bin ich zusammen mit meiner Tochter Tsalom nach Genf in die Schweiz gezogen, um wieder mit meinem Mann Mikie Roberts, einem Programmverantwortli-

chen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), zusammen zu sein.

Daraufhin bewarb ich mich auf viele ökumenische und pädagogische Stellen, jedoch ohne Erfolg. Eines Abends bei einem Abendessen schlug eine Kollegin meines Mannes vor, ich solle erwägen, eine Herrnhuter Arbeit in Genf zu beginnen. Sie sagte, das wäre erfrischend. Es klang wie eine unmögliche Idee. Aber nachdem mein Mann und ich darüber gebetet hatten, beschlossen wir, es zu versuchen.

Ich wandte mich an Bischof Volker Schulz und teilte ihm die Idee mit. Er stimmte zu, dass es eine gute Idee ist, es zu versuchen, und versprach, uns so viel Unterstützung wie möglich zu geben. Danach ging es für mich zur Kirchenleitung der Europäisch-Kontinentalen Provinz (EBU). Ich traf mich mit ihnen in Herrnhut, Deutschland, und informierte auch meine Kirchenleitung der EWIP. Ich erhielt die Unterstützung beider Leitungsgremien und wurde daraufhin förmlich von der EWIP zeitlich befristet in die EBU entsandt. Allerdings machte die Kirchenleitung der EBU deutlich, dass für eine Arbeit in der Schweiz, die innerhalb der Provinz finanziell unabhängig agiert, diese für eine Anstellung zuständig ist. Auf der Delegiertenversammlung der Herrnhuter in der Schweiz wurde das Projekt lebhaft diskutiert und dem Geschäftsführenden Ausschuss grünes Licht für eine Erprobungsphase gegeben. Auf der ordentlichen Delegiertenversammlung im Frühjahr 2020 sollte

dann ein genauer Projektbeschrieb vorliegen mit einem Finanzierungsplan.

Damit konnten wir loslegen. Wir legten den Termin für den Beginn des Dienstes auf den 1. Dezember 2019 fest. Aber die Frage war: Wer wird kommen? Ich knüpfte Kontakte zu Personen mit Herrnhuter Wurzeln, die in Genf leben, wie das Ehepaar Dieter und Heidi Gembicki, die mich sehr ermutigten. Ich traf mich auch mit dem Botschafter von Barbados, der eine Einladung an die Diaspora von Barbados verschickte. Und mein Mann hat mit einigen seiner Kollegen im Ökumenischen Rat gesprochen.

Der Freundeskreis der Herrnhuter in Genf, die Geneva Moravian Fellowship (GMF), wie wir sie offiziell nannten, hielt den ersten Gottesdienst am Sonntag des ersten Advent, dem 1. Dezember 2019, in einem Konferenzraum im damaligen Starling (heute Hilton) Hotel ab. An diesem ersten Treffen nahmen durch Gottes Gnade 17 Personen teil; es war eine ökumenische und internationale Gruppe, die gemeinsam unter dem Thema «Gott ist mit uns» Gottesdienst feierte.

Wir waren begeistert! Einige der Anwesenden waren bereits in Kirchen aktiv, und einige sagten zudem, dass sie wiederkommen würden.

Bald wurde ein passenderer Ort für die Gottesdienste gefunden. Im Januar 2020 begann die GMF, sich im Offenen Haus des Ökumenischen Zentrums zu treffen.



Bischof Volker Schulz besuchte die GMF im März und leitete die erste Abendmahlsfeier – ein eindrücklicher Anlass bei aller Improvisation.

"COME AND WORSHIP!"

JOIN THE
MORAVIANS IN GENEVA
FOR OUR FIRST ADVENT SERVICE
SUNDAY DECEMBER 1, 2019
AT 3:00PM

Location:
STARLING HOTEL & CONFERENCE CENTER GENEVA
BEIJING ROOM
ROUTE FRANCOISE PEYROT,
3412 LE-GRAND-SACONNEX

Rev. Winelle Kirton-Roberts, PhD.
FOR FURTHER INFORMATION
winellekroberts@gmail.com
+41794279589

Ein Hindernis taucht auf: der «Lockdown» und dessen positiver Ausgang

Nach diesem vielversprechenden Anfang ereilten uns, wie alle anderen auch, die massiven Einschränkungen, als sich die Pandemie Covid 19 entwickelte. Es gab Versammlungs- und Kontaktverbote, physische Treffen, und damit Gottesdienste, waren plötzlich unmöglich. Die Menschen waren stark verunsichert und in Angst um die eigene Gesundheit wie die Gesundheit der anderen. Es brauchte Zuspruch, persönliche Kontakte bekamen noch einmal einen anderen Stellenwert.

Aber, und das ist ein Wunder, gerade die Pandemie half uns, mehr Kontakte zu knüpfen. Wir führten virtuelle Gottesdienste und Bibelstudien ein, die auch nach dem Ende der Einschränkungen beibehalten oder als ergänzendes Angebot eingeführt wurden. Diese Plattform öffnete die Türen zu unseren ständig wachsenden globalen Online-Verbindungen; sie verschaffte uns eine größere globale Gemeinschaft, die sich uns weiterhin anschloss. Plötzlich war weltweite Kirche nicht nur ein Schlagwort, sondern spür- und sichtbare Realität.

Nach dem Lockdown dauerte es einige Zeit, bis sich die Menschen traute, persönlich zur Kirche zu kommen. Aber sie kamen. Dazu beigetragen hat auch, dass wir einen wirklich guten Versammlungsort fanden, nach dem wir weiterhin gesucht hatten, denn auch das Offene Haus

des Ökumenischen Zentrums stellte nur eine gute Übergangslösung dar.

Ein Platz ist gefunden

Im Juli 2020 wurde der GMF das Privileg zuteil, im Temple du Petit-Saconnex, also der reformierten Kirche von Petit-Saconnex Gottesdienst feiern zu dürfen. Wir wurden dort sehr herzlich mit offenen Armen aufgenommen.



Es ist ein geradezu idealer Ort, der uns die Möglichkeit bietet, weiterhin starke ökumenische Beziehungen zu pflegen. Dazu gehören etwa ein

jährlicher zweisprachiger gemeinsamer Gottesdienst mit der Gemeinde vor Ort und einer Feier des Heiligen Abendmahls. Aber mit dem Kirchengebäude, das in unmittelbarer Nähe zu einer Buslinie ist, die direkt in die Genfer Innenstadt führt, wurde auch eine andere Regelmässigkeit und Stetigkeit der Gottesdienste möglich, wurden unsere Veranstaltungen anders öffentlich wahrgenommen. Immer wieder hören Menschen den Gesang oder sehen, dass die Kirche offen ist, und schauen herein. Und einzelne bleiben auch, setzen sich dann in die Bänke.

Eine einfache Struktur wird aufgebaut

Jetzt hiess es, sich besser zu organisieren, von dem Zustand der Einzelkämpferin mit familiärer Unterstützung, also meinem Mann am E-Piano und Fahrdiensten und meiner Tochter bei der Bedienung der Technik, zu einer breiteren Basis zu finden. Anfang 2021 wurde ein Lenkungsausschuss unter dem Vorsitz der Pfarrerin eingerichtet, um Orientierung und Unterstützung zu bieten. Dieser Ausschuss, der sich aus Menschen verschiedener kirchlicher Traditionen zusammensetzt, erarbeitete eine Vision, also eine Beschreibung, was wir sein wollen, und das Leitbild (siehe unten). Außerdem hat er mehrere Ziele festgelegt:

- Glaubende zu Jüngern werden lassen durch die Verkündigung der guten Nachricht von Jesus Christus

- Unterstützung lokaler und weltweiter Missionsarbeit
- Eine geistliche Heimat für die internationale Gemeinschaft werden
- Eine Herrnhuter Sozietät in Genf aufbauen
- Eine lebendige geistliche Arbeit durch und mit Musik aufbauen

Diese Ziele wurden als ein Anfang festgelegt und bilden eine Motivation für die Arbeit. Nach der Auswertung der Arbeit am Ende eines Jahres durch den Ausschuss werden je spezifische Ziele festgelegt. Es lag und liegt also genügend Arbeit vor uns.

Vision

Wir sind eine lebendige globale christliche Gemeinschaft, die Gottes Wort verkündet, verschiedene Völker miteinander verbindet, geistliche Tiefe fördert und Missionsarbeit unterstützt.

Leitbild

Wir wollen ein Hort der Hoffnung sein, eine geistliche Gemeinschaft der Gnade.

Es geht weiter; verschiedene Schritte vorwärts

Im Jahr 2022 bekam die GMF von der Herrnhuter Brüdergemeine in der Schweiz die Möglichkeit, mit zwei Personen an der halbjährlich stattfindenden Delegiertenversammlung teilzunehmen. Das tun wir auch fleissig, trotz der sprachlichen Hürde, dass die Versammlungen in Deutsch stattfinden. Es finden sich immer Personen, welche bei einer Flüsterübersetzung helfen. Ich selbst kann Deutsch aufgrund meines Studiums mehrheitlich lesen, aber nicht sprechen; einer unserer Delegierten hat Deutschkenntnisse.



Delegiertenversammlung in Bern im Mai 2022

Daneben nimmt die GMF an den regelmässigen Aktivitäten in der Schweiz und in der Europäisch-Kontinentalen Provinz teil, besonders an der jährlichen Fête de Montmirail, wohin wir

jeweils mit einer Gruppe reisen. Hier lässt sich vieles noch im Miteinander verbessern, aber es wächst etwas heran.



Fête 2021, abends am Lagerfeuer

Da die seelsorgerischen Bedürfnisse gewachsen sind, haben wir seit 2024 einen Büroraum hier in der Kirche angemietet. Jeden Dienstag biete ich seelsorgerliche Beratung als Dienst an der Gemeinschaft an.

Internationalität

Im Jahr 2023, als die Pandemie weitgehend überwunden war, auch die psychischen Folgen des Lockdowns nicht mehr so spürbar waren, haben wir unsere Beziehungen zu den ausländischen Gemeinschaften, insbesondere zu den ständigen Vertretungen und Botschaften in der Karibik, verstärkt. Dies hat als ein Ergebnis dazu beigetragen, dass die GMF das Feiern nationaler

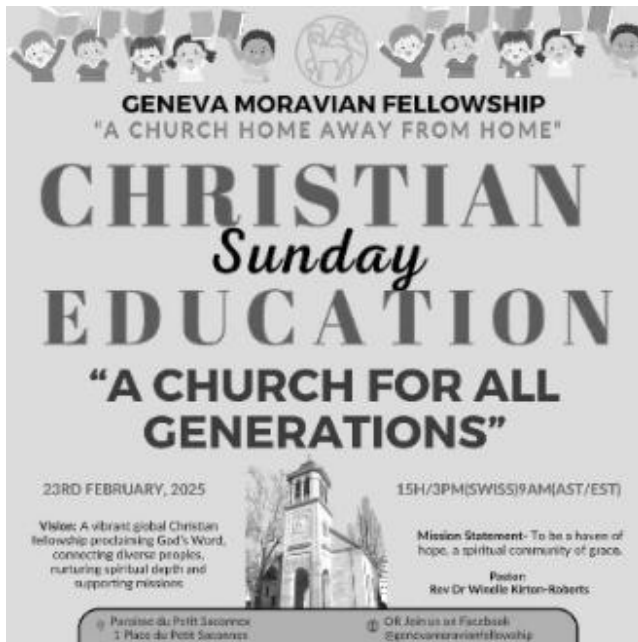
Gedenk- und Festtage, wie die Jahrestage der Unabhängigkeit, ausrichten konnte. Dazu kommen dann speziell Mitarbeitende der Vertretungen und Botschaft sowie Menschen aus diesen Ländern, die in und um Genf leben und arbeiten.

Durch das Jahr hindurch

In der Regel finden die Gottesdienste zweimal im Monat am Sonntagnachmittag um 15 Uhr statt. Besonders schön sind die Feiern zu den Hoch-Zeiten des Kirchenjahres wie Advent, Passionszeit oder Ostern, in denen Herrnhuter Traditionen zum Tragen kommen! Auf dem kleinen Bild ist eine Adventsversammlung im Jahr 2023 zu sehen.



Im Laufe der Jahre ist die Zahl der Gottesdienstbesuchenden stetig gestiegen, von durchschnittlich 12 im Jahr 2021 auf durchschnittlich 35 im Jahr 2024. Die Nationalitäten der Personen, die mehr als einmal am Gottesdienst teilgenommen haben, haben die Zahl von 50 überschritten. Anfang 2025 haben wir die letzten Sonntage mit mehr als 50 Gottesdienstbesuchern und -besucherinnen erlebt.



In diesem Jahr 2025 haben wir auch eine Sonntagschule, also Kindergottesdienst, eingeführt; beim ersten Mal waren 11 Kinder aus 6 Familien beteiligt! Wir sind begeistert von dieser Möglichkeit; hier engagieren sich einige Mitglieder der GMF.

Dann gibt es ein lebendiges globales Online-Bibelstudium, das mittwochs am Abend stattfindet. Dies wird wöchentlich von durchschnittlich 30 Personen besucht. Daran beteiligen sich auch Geschwister auf anderen Kontinenten, der Karibik, den USA oder Asien.

In den vergangenen Jahren haben wir, zunächst aufgrund des Lockdowns, viele Veranstaltungen im Freien durchgeführt, einzelne davon aber

beibehalten, Aktivitäten für Jugendliche, Männer und Frauen. Viel zu lachen gibt es beim gemeinsamen Schlittschuhlaufen (s. Bild), aber

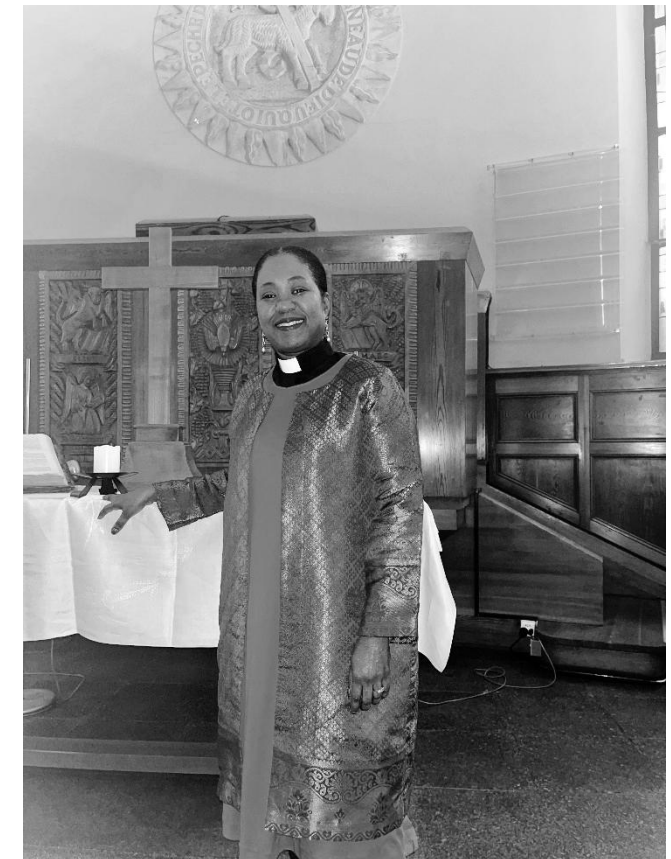


auch bei anderen geselligen Anlässen.

Im Jahr 2024 gab es eine bewegende Einkertragung mit einer offenen Rückschau, aber auch mit einer erneuten Selbstverpflichtung zu diesem Dienst in Genf. Dort leitete uns der Text aus Esther 4, der dann auch wichtig war für unsere 5-Jahr-Feier und seine Predigten. Es hat sich viel bewegt in dieser Zeit, wir haben immer wieder Gottes gnädiges Handeln gespürt, etwa beim Finden unseres Versammlungsortes, aber auch beim Kontakt zu Bossey. Das hilft, auch die ermüdenden Aspekte dieser Arbeit gut durchzustehen (keine Konstanz, immer wieder neu an-

fangen, wenige verlässliche Personen) und das, was uns geschenkt wird, anzunehmen.

Winelle Kirton-Roberts, Le Grand-Saconnex





**ECUMENICAL INSTITUTE
at CHÂTEAU DE BOSSEY**

Eine ganz besondere Verbindung

Es war noch im Jahr 2021, als der Dekan des Ökumenischen Instituts in Bossey die GMF besuchte. Als Teil des Ökumenischen Rates der Kirchen und angegliedert an die Universität Genf bietet das Ökumenische Institut ja drei verschiedene Studienprogramme auf Graduiertenebene an. Dieser Besuch war der Beginn einer Verbindung zwischen den ökumenischen Studierenden und unserer Kirche; es war deutlich, dass der Anschluss an die normalen Gemeinden in der Nachbarschaft für viele Studierende aus anderen Kulturen sehr schwierig war.



Nun liegt das Château de Bossey zwar idyllisch in der Nähe von Nyon. Es ist aber nicht sehr verkehrsgünstig gelegen, es gibt keinerlei öffentlichen Verkehr dorthin, vom Bahnhof Nyon braucht es eine 15-minütige Taxifahrt. Deshalb versuchen wir, wenn möglich, die Studierenden abzuholen und zurückzubringen (was nicht ganz billig ist).

Seit diesem Anfangskontakt haben wir eine vielfältige Gruppe ökumenischer Studentinnen und Studenten, die aktiv an unseren Gottesdiensten teilgenommen haben. Eine längere Kontinuität ist hierbei nicht möglich, da es halbjährige oder einjährige Kursangebote sind. Einige der Studierenden sind auch mitgekommen und haben an der jährlichen Fête de Montmirail teilgenommen, dieser zentralen Veranstaltung der Herrnhuter in der Schweiz am ersten Wochenende im September.

Ein wichtiger Teil unseres Dienstes ist somit auch die Verbindung zu den Ökumenischen Studierenden in Bossey. Im Laufe der Jahre hatten wir Teilnehmende aus mehr als 30 Ländern der Welt und aus protestantischen, römisch-katholischen und orthodoxen Kirchen. Sie kamen aus Asien: China, Indien, Indonesien, Myanmar, Pakistan, Sri Lanka, Südkorea und der Türkei; aus Europa: Deutschland, Großbritannien, Georgien, Griechenland, Rumänien, Schweden und der Schweiz, und aus Afrika: Burundi, Kamerun, Ghana, Kenia, Lesotho, Malawi, Nigeria und Ruanda. Und auch aus der Karibik und

den Vereinigten Staaten sind einzelne gekommen.

Die Studierenden haben musiziert, aus der Heiligen Schrift gelesen und gepredigt. Und sind natürlich



beim Beisammensein hinterher, bei dem es immer auch etwas zu essen und zu trinken gibt, auch dabei. Jedes Jahr haben wir neun Lektionen und Weihnachtslieder, die sie in ihren eigenen Sprachen lesen. Wir verschicken jetzt, dank der Schweizer Losungsspende, Losungsausgaben nach Ruanda und Kamerun!

In diesem Jahr wurde ich gebeten, zusammen mit zwei anderen Pfarrern einem Seelsorgeteam beizutreten, das die ökumenischen Studierenden begleitet. Einmal im Monat gehe ich hin und stehe ihnen zur Verfügung, wenn sie Gebet oder Beratung brauchen. Das zeigt auch sehr deutlich, dass wir für manche «geistliche Heimat auf Zeit» sind.

Erstaunlich viele von ihnen bleiben mit uns in Kontakt, nachdem sie in ihre Heimat zurückgekehrt sind.

Winelle Kirton-Roberts, Le Grand-Saconnex

Erfahrungen aus fünf Jahren, oder: Ein besonderer Konfirmand

Im Rahmen der Veranstaltungen zu fünf Jahren des Genfer Freundeskreises gab es auch einen Beitrag von Br. Peter Welch, der schon lange in der Schweiz lebt und seit den Anfängen an den Versammlungen teilnimmt. Er gehört auch zum Lenkungsausschuss und engagiert sich nach Kräften. Daneben ist er aber der erste und einzige Konfirmand der Genfer Arbeit. Geboren in Barbados und dort auch getauft, unterblieb eine Unterweisung und anschließende Konfirmation. Diese holte er als 62-Jähriger in Genf nach.



Als ich gebeten wurde, über die Erfahrungen der letzten fünf Jahre zu erzählen, habe ich innegehalten, um mich an die Überlegungen meiner eigenen Mutter Dame Maisie Barker Welch, einer heute 97-jährigen Herrnhuterin, zu erinnern. Ich betrachtete also die gigantische Aufgabe, meine eigenen Erfahrungen als Mitglied des Lenkungsausschusses des Genfer Freundeskreises der Herrnhuter zusammenzufassen. Sie sagte immer, wenn man etwas Komplexes und Großes zu tun habe, solle man sich in einen der Räume dieses Vorhabens begeben, das man in Angriff nimmt, sich irgendwo in eine Ecke setzen und anfangen.

Wohlgemerkt, ich hätte viele Räume wählen können, um anzufangen. Gemeinschaftsaktivitäten, Unterstützung unserer weltweiten christlichen Nachbarn in Not, Katastrophenhilfe, Gemeinschaft zusammen mit lokalen christlichen Gruppen, Reisen nach Basel, Versammlungen und Gottesdienste, geistliche Zusammenarbeit mit Gruppen oder Einzelpersonen, Botschaften und internationalen Organisationen in Genf, und vieles mehr. Hier ist also meine Perspektive.

Ich begann von 2019 an, kirchliche Daten zu sammeln für meine persönlich Erbauung und den Versuch, die «Stachel in meinem eigenen Fleisch» zu entfernen. Damit begann eine fünfjährige Reise des persönlichen Umbruchs und der Selbstprüfung, in der ich an den Bibelstudien der GMF teilnahm, die von Winelle Kirton-Roberts geleitet wurden, und dann war ich auch der erste Herrnhuter Konfirmand des Freundeskreises. Pfrn. Kirton-Roberts hat eine kolossale

Arbeit geleistet, indem sie die biblischen Bücher von der Genesis bis zur Offenbarung in eine Übersicht gebracht und gelehrt hat. Ich glaube, dass Esther stolz auf sie wäre.

Wir begannen mit dem Studium der biblischen Prinzipien der Haushalterschaft in Bezug auf Zeit, Talent und Schätze. Im Mittelpunkt des Studiums stand unsere Beziehung zu Gott auf dem Weg unserer persönlichen geistlichen Reise. Wir versuchten, die Frage zu beantworten: «Was machen wir mit den Talenten, die Gott uns gegeben hat?»

Als ich wie gebannt blieb, setzten wir diese Selbstprüfung und das Studium biblischer Begriffe für die nächsten fünf Jahre fort, während wir gleichzeitig eine Zeit des Wirkens Gottes durch den Lenkungsausschuss der GMF begannen. Ich glaube nicht, dass viele von uns darauf vorbereitet waren oder sich überhaupt darüber im Klaren waren, dass wir in den letzten fünf Jahren beständig in intensivem geistlichen Kontakt mit Jesus standen durch dieses Lernen. Also die Bibelstudien, und durch den Dienst an unseren Brüdern und Schwestern weltweit sowie durch die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Sie wurden von Pfrn. Kirton-Roberts aufgezeichnet und in einem Büchlein von 2022 dokumentiert, das Sie sich besorgen sollten. Die Bibelstudien sind auch über verschiedene Internet-Links zugänglich.

Lassen Sie mich einige der Inhalte dieser Bibelstudien zusammenfassen:

- Zeit, Talente und Schätze
- Das (private) Gebet und seine Bedeutung. Gottes Namen ehren, Bekenntnis
- Die Familie. Gottes Plan für die Familie. Bestimmte biblische Familien. Individuelle Verhaltensweisen.
- Jesus, die Brücke über aufgewühlte Wasser. Der Neue Bund, der Glaube und die Praxis des Glaubens
- Das Leben als Geschenk Gottes, Selbstmord, Abtreibung, Schöpfung
- Das apokalyptische Buch Daniel
- Gottes Prinzipien des verantwortlichen Umgangs mit Finanzen
- Ein Studium der Briefe von Petrus und Johannes
- Gesundheit, Stigmatisierung und Schuldzuweisung, Gebet, Fürsorge für sich selbst und geliebte Menschen
- Leben, als gäbe es keinen Gott (anhand des Propheten Maleachi)

Pfarrerin Kirton-Roberts hat jeden Aspekt des menschlichen Lebens und Strebens angesprochen. Wir sahen und lernten, dass jedes menschliche Leben und Bestreben in den Worten der Bibel beschrieben ist. Da wir, die Mitglieder der GMF, diese Reise mit ihr unternommen haben, haben wir auch alle Aspekte menschlichen Bemühens behandelt. In diesem ist und bleibt jedoch als Grösstes die Liebe. Unabhängig von den einzelnen Personen, Konflikten oder Gefühlen kann man nicht leugnen, dass es im Freundeskreis der Genfer Herrnhuter so ein Gefühl der Liebe gibt. Man könnte sagen, dass Pfarrerin Kirton-Roberts im Bibelstudium

nicht explizit über die Liebe gesprochen hat. Aber sie hat über Jesus gesprochen, und in ihm ist das aufgehoben.

Sie haben mich gefragt, was meine Erfahrung ist? Nun, summarisch würde ich sagen: Liebe. Funktioniert das Experiment, das wir wagen? Nun, ich würde sagen: ja.

Tun wir, was Jesus von uns will? Nun, wir können mehr tun, aber ja.

Sind wir in den letzten 5 Jahren auf dem richtigen Weg geblieben? Eindeutig ja.

Der Beweis für das oben Gesagte ist das Folgende. Wie Sie wissen, ist unsere kirchliche Gemeinschaft in einer Schweizer reformierten Kirche in einer Schweizer Stadt beheimatet. Sie wissen, es gibt den Spruch, dass man nicht international exportieren kann, wenn man nicht weiß, wie man vor Ort die Menschen bedient. Nun, neulich bedankte sich der pensionierte Pastor der Gemeinde von Petit-Saconnex hier in Genf, die uns beherbergt, für unsere Anwesenheit in dem Kirchgebäude und in der Gemeinde und sagte, dass es eine gute Atmosphäre in der Kirche und in der Gemeinde gebe.

Meine Damen und Herren, Brüder und Schwestern, ich möchte mit dem Zitat aus Philipper 1 schliessen: «Denn ich bin gewiss, dass der, der ein gutes Werk in euch begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu.»

Schliessen Sie sich doch meinem Lob an, dass die GMF einer Welt, die es dringend nötig hat, Hoffnung, Glauben und Dienst anbietet, und meinen Glückwünschen zu fünf Jahren.

Peter Moreton Welch, Meyrin



Glaube schafft Heimat

Beim Festakt im Rahmen der Veranstaltungen zu fünf Jahren des Genfer Freundeskreises war auch Sr. Roberta Hoey anwesend, die Vorsitzende der britischen Kirchenleitung als auch des Unity Board ist, der obersten Exekutive der weltweiten Brüder-Unität, der zwischen den alle sieben Jahre stattfindenden Unitätssynoden die Geschicke der Kirche bestimmt.

Da ein anderer Anlass sie nach Genf führte, liess sie es sich nicht nehmen, am Festakt teilzunehmen. Ihr Beitrag ordnet die Genfer Arbeit in die weltweite Perspektive ein.



Es ist mir eine Freude, die Grüße meiner Brüder und Schwestern, sowohl in der Britischen Provinz als auch in der gesamten Unität, überbringen zu können.

Die Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeine war immer eine Geschichte von Bewegung und der Mission. Seit ihren Anfängen haben die

Herrnhuterinnen und Herrnhuter ihren Glauben überallhin mitgenommen, wohin das Leben sie geführt hat. Ob auf der Suche nach einem Zufluchtsort, als Antwort auf einen Ruf oder durch die Realitäten von Arbeit und Familie, Mitglieder der Brüdergemeine haben den Samen der Kirche an jedem Ort gesät, den sie ihr Zuhause nannten.

Das war auch nicht anders, als Schwester und Bruder Roberts von Antigua nach Genf umzogen. Sie brachten nicht nur ihren Glauben, sondern auch ihre Liebe und ihr Engagement für die Kirche mit. Ich freue mich über ihren Mut und ihre Hingabe, mit denen sie dem Ruf Gottes gefolgt sind, eine neue Gemeinschaft in einer Stadt zu gründen, die eine reiche Geschichte des ökumenischen und globalen Engagements aufweist. Heute Abend haben wir die Möglichkeit, die Früchte dieser Arbeit zu feiern.

Die Geneva Moravian Fellowship ist ein modernes Zeugnis einer langen, beständigen Tradition. Von Zinzendorfs Besuch in Genf im Jahr 1757 über die treue deutsche und französische Diaspora bis hin zur Gründung dieser Gemeinschaft im Jahr 2019 haben Herrnhuter stets versucht, das Evangelium in verschiedenen Kontexten zu verkörpern. Genf, eine Stadt, die für ihre Internationalität und ihr Engagement für den Dialog bekannt ist, bietet eine passende Heimat für eine solche Arbeit. Die Initiative zur Gründung der Geneva Moravian Fellowship im Jahr 2019 spiegelt das Herz der Herrnhuter Bewegung wider: eine Kirche, die dem Ruf Gottes in dem Moment, an dem Ort und zu der Zeit, in

der sie sich befindet, folgen will und sich der Förderung der christlichen Einheit verpflichtet fühlt.

Während wir diesen Meilenstein feiern, denke ich auch an den breiteren Kontext der Brüder-Unität. In diesem Jahr fand unsere Sitzung des Unity Board statt, bei der die Verantwortlichen der 25 Unitätsprovinzen und der 8 Missionsprovinzen unter dem Thema «Die Einheit der Unität, die beständig im Wachstum ist: die Identität wahren, neue und bewährte Arbeit inmitten von Verfolgung und sich verändernden Landschaften annehmen».

Auf der Tagung wurde das Wachstum der Brüder-Unität hervorgehoben, wobei neue Missionsgebiete trotz Herausforderungen wie politischen und religiösen Zwängen, wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Einschränkungen der Religionsfreiheit in einigen Regionen entstanden sind. Wir haben auch zurückgeblickt, um zu sehen, wohin unser Weg gehen kann und soll.

Wir mussten uns der Realität stellen, dass wir es nicht geschafft haben, ungerechte Strukturen in der Gesellschaft und das Erbe von Kolonialismus und Versklavung in Frage zu stellen. Hier in Genf werde ich an unsere Verantwortung erinnert, den Weg gemeinsam weiterzugehen. Das Motto «Für eine Zeit wie diese» ist zutiefst treffend.

Ich frage mich, welche Rolle diese Gemeinschaft in der Zukunft spielen wird. In diesem Kernland der Zusammenarbeit und der Möglichkeiten hat Kirche die Möglichkeit, sich auf die Seite der Unterdrückten und Ausgegrenzten zu

stellen, verborgenen Stimmen Gehör zu verschaffen und auf Heilung und Wiederherstellung hinzuarbeiten.



Die Worte in Esther erinnern uns daran, dass Gott Einzelne und Gemeinschaften zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten für seine göttlichen Zwecke einsetzt. Esthers Mut zum Handeln, im Wissen um das Gewicht ihres Augenblicks, fordert jeden von uns heraus, zu erkennen, wie wir in unserer eigenen Zeit und in unserem eigenen Kontext dienen können.

Diese Gemeinschaft in Genf wurde nicht zufällig gegründet, sondern mit Absicht. In einer Zeit wie dieser, in einer Welt, die oft von Brüchen und Trennungen geprägt ist, sind Sie dazu berufen, ein Raum der Einheit, der Zugehörigkeit und des Glaubens zu sein.

Der globale Charakter Genfs bietet einzigartige Möglichkeiten für den Dienst. In einer Stadt, in der Nationalitäten und Sprachen aufeinandertreffen, hat die Gemeinschaft den Reichtum der interkulturellen Zusammenarbeit erkannt. Von Grönland bis Tansania, von Surinam bis Labrador haben die Herrnhuter immer versucht, Brücken über die Kulturen hinweg zu bauen, in der Erkenntnis, dass das Evangelium alle menschlichen Grenzen überschreitet.

Zusammenarbeit erfordert jedoch mehr als die gemeinsame Nutzung von Räumen. Sie erfordert Demut, Respekt und die Bereitschaft, einander zuzuhören und sich in die Erfahrungen des anderen hineinzusetzen.

Während wir das fünfjährige Bestehen der Geneva Moravian Fellowship feiern, sind wir auch aufgerufen, nach vorne zu schauen. Wie Esther sind auch Sie in der einzigartigen Lage, auf die Bedürfnisse Ihrer Zeit und Ihres Umfelds zu reagieren. Genf mit seinem Einfluss auf den globalen Dialog und die Entscheidungsfindung bietet eine Plattform, auf der die Stimme der Gemeinschaft weit über ihre Mauern hinaus zu hören ist.

Ich hoffe, dass das Herz dieser Gemeinschaft weiterhin gestärkt wird und der Authentizität verpflichtet bleibt. Dies ist ein Ort, an dem die Beziehungen und die Sorge um die Welt auf echter Fürsorge und gegenseitigem Respekt beruhen. In einer Welt, die zunehmend von Isolation und Leistung geprägt ist, ist dies ein seltenes und kostbares Geschenk.

Heute Abend danken wir für den Mut und die Vision derer, die diese Gemeinschaft ins Leben gerufen haben, für die Treue ihrer Mitglieder und für die Hoffnung, die sie für die kommenden Jahre bietet.

«Mögen Sie auch in Zukunft ein Licht in Genf und darüber hinaus sein, im Vertrauen auf den, der Sie berufen und für seine Mission ausgerüstet hat. Was auch immer vor Ihnen liegt, derselbe Gott, der Sie bisher geführt hat, wird Sie sicher auch in die Zukunft führen. Gottes reichen Segen dafür!»

Roberta Hoey, London



Nachtrag zu herrnhuter 27:

Die letzte Schule der Brüdergemeine in Grossbritannien schliesst



Noch im Frühjahr 2024 war in der Ausgabe 27 etwas über die Schule in Fulneck zu lesen (S. 21) im Rahmen des Überblicks über die britischen Schulen. Nun ist im Moravian Messenger, der Zeitschrift der britischen Brüdergemeinprovinz, in der Ausgabe vom Mai 2025 auf S. 55 der Schliessungsbeschluss veröffentlicht worden. Die Schule(n) war(en) in den letzten Jahren ein beständig drückendes Problem gewesen, das auch mit wechselnden politischen Rahmenbedingungen, zusätzlichen staatlichen Auflagen und einer veränderten Sicht auf christliche Privatschulen zu tun hatte. Wir veröffentlichen hier den übersetzten Artikel. Es erinnert uns an die Schliessung der Schule in Montmirail, auch wenn dort keine Gemeinde vor Ort mitbetroffen war.

Im April 2025 haben wir mit tiefer Trauer die schier herzerreißende Entscheidung getroffen

und anschliessend bekannt gegeben, die Fulneck School zum Ende des laufenden Schuljahres im Juli 2025 zu schließen.

Diese Entscheidung folgt auf einen umfassenden strategischen Überprüfungsprozess, der letztes Jahr als Reaktion auf die langfristigen Herausforderungen der Schule in Angriff genommen wurde. Fulneck hat in den letzten Jahren einen schleichenden, dann aber deutlichen Rückgang der Schülerzahlen zu verzeichnen – ein Trend, der durch die COVID-19-Pandemie und die anhaltenden Verschiebungen im nicht-staatlichen Bildungssektor beschleunigt wurde. Gleichzeitig haben steigende Kosten, von denen sich viele ausserhalb unserer Kontrollmöglichkeiten befanden, es immer schwieriger gemacht, die Schule finanziell zu unterhalten.

Während dieses Überprüfungsprozesses haben die Schulleitung, die Treuhänder und anderen Aufsichtsorgane alle möglichen Wege erkundet, der Schule eine lebensfähige Zukunft zu sichern. Wir haben eine Reihe von Optionen in Betracht gezogen, darunter Partnerschaften, Fusionen und neue Finanzierungsmodelle. Leider sind keine realisierbaren Alternativen oder Investitionsangebote zustande gekommen, so dass die Entscheidung unausweichlich wurde.

Diese Entscheidung haben wir uns nicht leicht gemacht, umso mehr, als vor einigen Jahren bereits die Ockbrook School geschlossen werden musste; und wir sind uns des Leids bewusst, das diese Entscheidung Schülern, Eltern, Mitarbeitenden, Ehemaligen und vielen Menschen in der grösseren Herrnhuter Gemein-

schaft bereitet. Unsere Priorität ist es, sicherzustellen, dass das verbleibende Schuljahr mit Sorgfalt und Würde zu Ende geht. Das Kuratorium, zusammen mit dem Schulleiter und der Schulaufsicht, setzen sich für die Unterstützung jedes Schülers beim Übergang an eine neue Schule ein und werden dem Personal helfen, die Unsicherheiten zu bewältigen. Dazu werden unter anderem Beratungsdienste angeboten.

Das Erbe der Fulneck School ist beträchtlich. Seit fast 275 Jahren ist sie ein Ort des Lernens, des Dienstes und der Gemeinschaft gewesen. Zu den Ehemaligen gehören Politiker, Architekten und Schauspieler, aber auch mehrere Geistliche und Kirchenmitglieder. Die Trauer, die viele Menschen empfinden, ist ein Zeichen dafür, wie sehr diese Schule geliebt wird.

Wir sind uns bewusst, dass viele in der britischen Brüdergemeine Fragen haben zu den Auswirkungen der Schließung auf die Kirche, einschließlich der Zukunft des Schulgeländes. Wir bitten um Verständnis und Mittragen in dieser sensiblen Zeit, da vieles noch in Bewegung ist. Es wird Gelegenheiten geben, diese Fragen zu gegebener Zeit zu besprechen.

Bitte schließen Sie alle Betroffenen – Schüler, Familien, Mitarbeitende, Schulleitung und Ehemalige – in Ihre Gebete ein. Wir sind Ihnen weiterhin sehr dankbar für Ihr Mitgefühl, und für die Liebe und Geschichte, die Fulneck für so viele darstellt.

Für die Treuhänder der Schule:

Roberta Hoey und Michael Newman, London



In einer Zeit wie dieser

Die unerschütterliche Hingabe an Gottes Liebe, die sich in Christus offenbart hat, befreit uns von unseren Wünschen und Ängsten, unseren Bequemlichkeiten und Illusionen und ermöglicht es uns, uns der Realität zu stellen, Traumata zu heilen und uns anderen zur Verfügung zu stellen.

Er setzt uns auf eine Reise voller Risiken, wie es Esther tat, aber er gibt uns die Gewissheit, die nur der Glaube geben kann, die Gewissheit, dass alles gut werden wird. Natürlich wird die See rau sein, der Wind wird heulen. Als Jüngerinnen und Jünger kauern wir in unseren Schiffen und hoffen, dass wir es ans Ufer schaffen, wobei wir nicht so sehr auf das Ergebnis, sondern auf Gottes Begleitung vertrauen.

Vielleicht ist deshalb das Symbol der ökumenischen Bewegung ein Schiff, das auf den Wellen segelt und nur von einem Mast in Form eines Kreuzes geleitet wird, wobei unsere Segel auf die Winde von Gottes Geist vertrauen. ...In dieser Welt haben wir es mit grossen Herausforderungen zu tun: Armut, Krankheit, Tod, Hunger, Migration, Klimawandel, wirtschaftliche und geschlechtsspezifische Ungerechtigkeiten, persönliche Kämpfe und Schmerzen, aber - und das ist ein großes Aber - wir sind nicht allein. Jesus ist in dem Boot. Gott ist mit uns. Er ist jetzt gerade bei Euch, mitten im Sturm, und bringt Euch hindurch. Er sagt: «Habt Vertrauen».

Habt Ihr das? Wer sind wir als Christen? Markus sagt uns: Wir sind Jünger Christi, eifrig, aber verloren, ungeschult in den Wegen Gottes, die sich darauf verlassen, dass Jesus unseren Glauben stärkt und unser gefährdetes Schiff und unsere gemeinsame Reise rettet. Ob an Land oder auf See, unser Pilgerweg des Glaubens verbindet uns in tiefer Gemeinschaft als Jünger des einen Herrn. Was ist also die Aufgabe der Kirche inmitten der Stürme?

Die Antwort lautet: Habt Vertrauen in Zeiten wie diesen. Die Kirche ist in der Welt, aber nicht von der Welt. Ihre Aufgabe ist es, den Glauben zu verkünden. Den Glauben an einen Gott, der sein Volk nie verlässt.

Ausschnitt aus der Predigt von Prof. Dr. Jerry Pillay, Generalsekretär des ÖRK, am 1.12.2024

Inhalt

GENFER FREUNDESKREIS
DER HERRNHUTER (GMF)
M. Johnson, Predigt
V. Schulz, Genf zur Zinzen-
dorfzeit
W. Kirton-Roberts, Neube-
ginn
W. Kirton-Roberts, Verbin-
dung zu Bossey
P. Welch, ein besonderer
Konfirmand
R. Hoey, Glaube schafft
Heimat
Ende der Schule in Fulneck

Bilder:

Von den Autorinnen und
Autoren, Archiv HBGS oder
Wikipedia

Impressum

Herrnhuter in der Schweiz
Sekretariat
Leimenstrasse 10
4051 Basel
061 273 40 70
info@herrnhuter.ch

Redaktion
Volker Schulz
schulz@herrnhuter.ch
Adresse s.o.

www.herrnhuter.ch